

**Zeitschrift:** Appenzellisches Monatsblatt  
**Band:** 14 (1838)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Johannes Zollikofer : Camerer und Pfarrer in Herisau [Schluss]  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-542306>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Appenzellische Biographieen.

### Johannes Zollikofer,

Cammerer und Pfarrer in Herisau<sup>4)</sup>.

(Beschluß.)

Zollikofer war vielleicht der fruchtbarste Schriftsteller in Aulserrohden, in dem Sinne nämlich, daß schwerlich ein anderer unsere Litteratur mit sovielen Titeln bereichert hat. Die meisten seiner Schriften sind indessen nur einzelne Predigten. Wir verweisen hier einige Augenblicke bei der merkwürdigsten derselben.

Den 10. April 1689 war in Trogen eine Gemeindesangehörige Zollikofer's, Barbara Brühlmann, eine angebliche Hexe, nachdem ihr der Scharfrichter erst die Hand abgehauen hatte, lebendig verbrannt worden<sup>5)</sup>. Diesen Anlaß benützte Zollikofer, um sich auf der Kanzel über die unglücklichen Geschöpfe auszusprechen, welche der Aberglauben damiger Zeit dem schauerlichen Feuertode überlieferte. Seine Predigt ist gedruckt und liefert einen traurigen Beweis, wie besangen damals, ehe Bekker und Thomasius diesen Aberglauben beleuchteten<sup>6)</sup>, auch solche Männer waren, die durch ihren Stand und ihre Bildung zu der Erwartung berechtigten, daß sie als Fürsprecher jener Opfer eines mörderischen Wahns auftreten werden<sup>7)</sup>. Ein Auszug aus Zollikofer's Predigt wird das zeigen.

<sup>4)</sup> S. S. 158.

<sup>5)</sup> Im Jahrgang 1835 des Monatsblattes, S. 157 ff., haben wir das Urtheil dieser Unglücklichen mitgetheilt.

<sup>6)</sup> Man will die Zahl der Hexen und Zauberer, die im Zeitraume von elf Jahrhunderten, bis jene Männer die Hexenprocesse allmälig verdrängten, hingerichtet wurden, auf 9.442,994 berechnen.

<sup>7)</sup> Misera lamiarum sors. Oder der unseligen Unholden elender Zustand. In einer Christlichen Warnungs-Predig auf Herz-be-trübt gegebniem Anlaß Sonnabend den 5. Mey, im Jahr 1689. in der volkreichn Gemeinde Herisau fürgetragen. und auf vnder-

Das 1. Buch Samuel's gab dem Redner im 3. Verse des 28. Capitels den Text. Der Eingang spricht von der Pflicht der Obrigkeiten, "der Bosheit mit harter Straffe vnd strenger Gerechtigkeit zu wehren. Danahen jener nicht unrecht geredt: Non potest pinguior Victima Deo mactari, quam Homo sceleratus; Kein fetter Opffer, wil er sagen, kann Gott geschlachtet werden, als wenn man einem Ubelthäte sein Recht anthut: Sonsten wurde es ergehen wie Stobæus der Weltweise erinnert, Bonis nocet, qui malis parcit. Manschadet frommen, wehrlichen Leuhten, in dem man lasterhaften uschonet." Die Predigt selbst handelt "von disen dreyen Haubt-Stücken.

"I. Was die Hexen- vnd Zauberey für eine erschreckliche Sünde seye?

"II. Wie ernstlich dieselbe solle abgestraft werden?

"III. Was von solcher Leuhten Seligkeit zu halten?

Zuerst wird dann geklagt: "Es haben sich zwaren Leuhte befunden, vnd gibt noch wol solcher heutigs tags, welche es für ein Gedicht gehalten, daß es dergleichen Leuhte gebe, daher vermeinen, man solte von solcher Sünde nicht vil reden, weil man hierdurch nur so vil mehr Anlaß gebe, derselbigen nachzusinnen: Bodinus gedenk't eines Wilhelmi Lurani, welcher Doctor der Theologen vnd Prediger im Papstum gewesen, der dise Straffen für unrecht gehalten, vnd öffentlich fürgeben, es seye nur eine Fabel, was man von den Unholden vnd Zäuberern sage; Daher gar zu grausam, wann man sie zum Todseur verdamme; Dieses hat er darum gethan, weil er selbst ein Zäuberer vnd Hexenmeister gewesen, der auch zu Poictiers in Frankreich wegen der Zauberey zum Tod verurtheilet worden, darneben bekant,

„dass er in seinem mit dem bösen Geist auffgerichteten Bund,  
„Gott abgesagt, vnd dagegen dem leydigen Teuffel verspro-  
„chen zu predigen, daß alles, was man von Unholden und  
„Zauberey sage, lauter Fabelwerk vnd Gedicht wäre, vnd  
„die Oberkeit sehr vngerecht daran, wann sie solche verklagte  
„Leuhete zum Tod verdamme.“

Die lange Darstellung, welche schreckliche Sünde die He-  
xerei sei, endet mit folgender Stelle: „Wann ihr ihme nur  
„ein wenig nachsinnet, daß vnder uns, ach! ich solte sagen  
„Reformirt= Evangelischen Christen dergleichen Missgeburten  
„abgibt, wäre es nicht vil tausendmahl besser sie wären nie  
„gebohren, oder doch zu unvernünftigen Thieren, ja giss-  
„tigsten Schlängen vnd Otteren worden? als daß sie Gott  
„vnd seinem Himmlichen Heer absagen, vnd mit Seel vnd  
„Leib, die sie doch von Ihme empfangen, dem Teuffel vnd  
„seinem höllischen Heer zufallen! O Grewel! O Teuffelische  
„Vöschheit! könnte wol was abscheulicher erdacht werden, lie-  
„ber mit Belial, dem Fürsten der finsternuß, dann mit Jesu  
„Christo, der Sonnen der Gerechtigkeit, Gemeinschafft haben?  
„O der erschröcklichen that! O der Sinn beraubten Gott-  
„vergeßnen Menschen! Ist's möglich, mein eingründiger Zu-  
„hörer! daß solches kanst anhören, vnd dir nicht ein Schau-  
„der durchs Herz vnd ein Grauen durch alle Aderen erge-  
„hen? von Gott dem höchsten Gut zum Teuffel, dem größten  
„übel fallen: Ist in wahrheit! der allerschwerste Fall der  
„geschehen kann.“

Im zweiten Theile wird sehr nachdrücklich auf die Todes-  
strafe für diese unglücklichen Menschen gedrungen. Da heißtt  
es dann: „Ist nun dem also, wie ihr höret? daß man die  
„Unholden vnd Zauberer mit keiner geringeren als Todes-  
„strafe solle belegen? So irren dann diejenigen sehr, welche  
„vermeynen, man solte nicht so scharff mit solchen Leuheten  
„verfahren, es treffe mehrtheils arme, schwache, vngewis-  
„sende Leuhete, sonderlich einfältige Weibs= Personen an, oder  
„wol kleine vngverständige Kinder, die ihres Verstands nicht

„mächtig, mit denen man vilmehr mitleyden vnd Erbärnde  
„haben, als mit so harter Straffe gegen sie verfahren solte.“ — „Wie aber, wann dergleichen Leuhete vnder solchen wer-  
„den gefunden, die gleichwol weder Menschen noch Vieh den  
„geringsten Schaden nicht zugefügt? Solle man solche am  
„Leben straffen? Antwort: Ja freylich; vnd zwar fürnem-  
„lich wegen ihres erschröcklichen Absalls von Gott, dann hat  
„vorzeiten vermög des klaren Befehls Gottes im 5. Buch  
„Mose am 17. Cap. Ein jeder Götzendiener ohne Gnade vñ-  
„der den Israeliteren müssen am Leben gestrafft werden, ey  
„wie vilmehr solche Leuhete, die den schröcklichsten Absall von  
„Gott zu dessen vnd aller H. Englen vnd Menschen ärgsten  
„Feinde thun!“ — „Was aber die kleinen und jungen Kin-  
„der solcher elenden Leuheten betrifft: so ist freylich groß Mit-  
„leiden mit denselbigen zu haben, weil solche von den Gotts-  
„verlaßnen Elteren dem Sathan gleichsam geschencket vnd  
„gewidmet worden: Dahero solche einer Christenlichen Ge-  
„wissenhaften Oberkeit vil Nachsinnens verursachen: Damit  
„aber dieselbe sich nicht übereile, hat sie in Abstrafung sol-  
„cher Kinder die Vmbstände fleißig zu gewahren: Also, daß  
„wann sie gute Hoffnung ihrer Rew vnd Leyd, vnd herzli-  
„cher Bekehrung, auch Beständigkeit darinnen, von sich spüh-  
„ren lassen; können sie frommen Leuheten zur Widerweisung  
„in allem Guten anvertrawt, vnd bey dem Leben erhal-  
„ten werden, doch daß ihnen, so vil auch ihr Verstand  
„fassen kan, Himmel vnd Hölle, Gottes Güte vnd des  
„Teuffels Bosheit, insonderheit der abscheuliche Grewel dieser  
„Sünde, auff das allereinfältigste fürgemahlt, vnd sie ohne  
„Vnderlaß, früh vnd spaht zum ernstlichen Gebett angemah-  
„net werden. Verharren sie aber in dem Bösen, vnd ist  
„schlechte Hoffnung der Besserung bey ihnen zu verspüren,  
„daß es bey ihnen heißt: Malitia superat aetatem, Die  
„Bosheit übertrifft das Alter; und man auch wenig  
„Exempel findet, daß solche bey zunemmendem Alter recht  
„gerathen; Sonder Sathan dennzumahl ihnen so vil heftiger

zusehet, vnd sein vermeynetes Pfand zu haben trachtet: So wirt nicht vnrecht darfür gehalten, daß man sie auch am Leben, aber mit milterer Gattung des Tods straffen könne."

Milder spricht denn doch endlich der dritte Theil: "Ferne aber seye es, daß wir alle Hoffnung der Bekehrung, so weder Seligkeit solchen armseligen Leuhnen für unmöglich halten solten; Dann obgleich ihre Sünden überaus groß und abscheulich; Ja, von Gott zum Teuffel fallen, der allerschwerste Fall, der geschehen kan, so ist doch ihre Sünde so groß nicht, daß ihre Buß darumb sollte gar unmöglich seyn, vnd sie bey Gott nicht möchten Gnade erlangen; Dann die Gnade Gottes ist weit grösser als aller Welt Sünde, vnd bleibt bei dem, was St. Paulus sagt an die Röm. am 5. Cap. Wo die Sünde mächtig ist, da ist die Gnade noch vil mächtiger."

Wenn wir mit Entsezen unsren Blick von der grausamen Verblendung jener Periode abwenden, so dürfen wir wenigstens nicht vergessen, daß ein späteres Jahrhundert auch unserer Zeit Besangenheiten vorwerfen wird, bei denen wir durchaus keine Ursache haben, gar so einbildisch auf jene Zeit zurückzuschlielen. Wenn wir in unsren sogenannten Waisenhäusern die unschuldige Jugend mit verworfener Liederlichkeit, das ehrliche hülfslose Alter mit dem ausgepeitschten Verbrecher zusammensperren und das Armenversorgung zu nennen belieben; wenn wir das Gefühl der Scham, das auch im Gefallenen noch wohnen und ihn wieder auf den bessern Weg zurückführen kann, auf Prangern und an Halseisen bis auf den untersten Boden wegsegen; wenn wir das Land an allen Ecken und Enden mit prächtigen Tanzsälen ausstatten, aber noch nirgends ein Plätzchen haben und wissen, wo der besserungsfähige Verbrecher durch sorgsame Einwirkung der Jugend und der Menschheit wieder gewonnen werden könnte: haben wir dann Ursache, auf unser Jahrhundert stolz zu sein! Und was wirst du, Enkel im zwanzigsten Jahrhundert, was wirst du zu unserer Weisheit sagen, wenn dir

Jemand von jener Mauer erzählt, die im Jahre der Gnaden 1825 erbaut wurde und 1839 noch stand, damit die Leichen der Unglücklichen, die ihr Leben selbst abkürzten, zu desto größerer Peinigung ihrer bedauernswürdigen Verwandten schmälich hinter derselben verscharrt werden? Wie wirst du neben den Besserungshäusern deiner Zeit von unsren Rabensteinen urtheilen, auf denen wir den Leuten die Köpfe abhauen mussten, um sie unschädlich zu machen? Wie wird es dir von unserer Humanität gefallen, daß wir unter der Firma von Gerechtigkeit die Menschen in feierlicher Gravität und unter dem Zuströmen von tausend und abermal tausend Zuschauern mit solennem Pompe umbrachten?

Doch wir vergessen uns. Unsere Aufschrift hat von einer Biographie gesprochen; zu dieser kehren wir zurück. Haben wir unsren Lesern, zur Bezeichnung der damaligen Zeit, einige Bruchstücke aus Zollikofer's Predigt über die "Unholden" mitgetheilt, so sind wir dem Andenken des wackern, wenn auch mit seiner Zeit besangenen Mannes auch andere Erinnerungen schuldig. Wir erwähnen seiner Erbauungsbücher, die noch lange nach seinem Tode bedeutendes Ansehen genossen, und bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts neu aufgelegt wurden. Sein "Neueröffneter Himmlicher Weyhrauch Schatz oder vollständiges Gebälkbuch" wird noch jetzt in manchen Haushaltungen gebraucht und wurde seiner Zeit so stark benutzt, daß der Verleger es mit "Röm. Kays. Maj. u. Lobl. Evang. Ständen der Eydgnosschaft allergnäd. Privilegiis" gegen den Nachdruck zu schützen nöthig fand. Daß Zollikofer als asketischer Schriftsteller bei allen Ständen sehr beliebt war, beweisen auch die Auszeichnungen, die ihm von mehren der ersten Gelehrten seiner Zeit zu Theil wurden. In Basel verherrlichten ihn die Professoren Hofmann, Th. D., König, M. D., und die noch jetzt mit Ehren genannten S. Werefels und Joh. Buxtorf, in Zürich der berühmte J. H. Hottinger nach damaliger Weise mit ihren lateinischen Loba gedichten, und ein weniger bekannter D. Juris Wegelin von

St. Gallen sang sogar in griechischen Versen das Lob seiner Schriften. Für uns Appenzeller haben besonders die wiederholten Lobpreisungen in lateinischer und deutscher Sprache, mit denen unser Johann Grob ihn feierte, einen guten Klang. Ein längeres Gedicht desselben an der Spitze des "Weihrauchschatzes" endet mit folgenden Worten:

„Aber was für Preis und Dank soll Herr Zollikoffer haben?  
„Dass uns sein bekandter Fleiß abermal so wohl begaben  
„Und dies Buch ertheilen wollen? welches uns soll werther seyn,  
„Als ein Klump gelb-rother Erden, und vermeynter Edelstein.  
„Gott beschehre immerzu selbst-verlangtes Wohlergehen,  
„Das dis Buch noch lange Zeit mög zu seiner Ehr bestehen,  
„Und uns Gottes Wege lehren, bis zuletzt die Himmels-Stadt  
„Ihre Burger wird beruffen, die der Welt und Lebens satt.“

Von Zollikofers häuslichen Verhältnissen wissen wir, daß er drei Mal verehelicht war; alle drei Gattinnen waren von St. Gallen. Von seinen Nachkommen kennen wir einen Sohn, der Spitalprediger in St. Gallen, und einen Grosssohn, der Gerichtsstatthalter war.

Sein Bildniß befindet sich vor dem "Weihrauchschatz".

#### Verzeichniß von Zollikofers Schriften.

Joseph Halls feurige Pfeil des Satans ausgelöscht. Aus dem Englischen überseht. Basel. 1670.

Übersehung der Seelen Uebung Simonis Simonidis und William Pemble, ans dem Holländischen. Basel. 1670. Neue Auflagen 1683 und 1744.

Franc. Ridder tägliche Haus-Uebungen, aus dem Holländischen. Basel. 1674. Neue Auflage 1685. 8.

Himmlischer Freudenblick, und einer gläubigen Seele Vorschmack des Ewigen Lebens. Basel. 1677. 8.

Gnaden-Vermählung Jesu Christi mit seinen auserwählten. Basel. 1678. 4.

Christliche Trost-Predig, von der Seligen geheimen Gemeinsame einer gläubigen Seele mit Gott. Entgegengesetz der Unbeständig- und Ungewissheit der Menschen Freundschaft. Zürich. 1680. 4.

Gottseliger Ehe-Segens-wunsch, fürgehalten auf der kräftigen Glückwünschnng, so die Eltesten und das Volk zu Bethle-

hem dem Gottseligen Boas seiner Braut, der Tugendhaften Ruth wegen gethan. 1682. 4.

Christliche Leich-Predig, von der Kinderen Gottes gewüßtesten  
Hülfe in ihrer Schwachheit. St. Gallen. 1688. 4.

Misera Lamiarum Sors. Oder der vnseligen Unholden elender Zustand. In einer christlichen Warnungs- Predig fürgetragen. St. Gallen. 1689. 4.

Sathans Beschelzung wider des Hohen-Priesters Josue Be-  
schuldigung. In einer Synodal-Predig fürgetragen. St. Gal-  
len. 1690. 4.

Christliche Hochzeit-Predig von der Pflicht Gottsel. Eheleuh-  
ten: fürgebildet in den Pflichten der Gläub. Seele gegen den  
Himmlischen Bräutigam Jesu. St. Gallen. 1690. 4.

Der Gläubigen Seele höchste Glückseligkeit in der Gemeinschaft mit Christo Jesu. Fürgeshalten in einer Hochzeit-Predig. St. Gallen. 1691. 4.

Neueröffneter himmlischer Weyhrauch-Schätz: Oder vollständiges Gebätt-Buch. Aus den Allerberühmtesten Englisch- und Französischen Theologis übersetzt und zusammengezogen. Basel. 1691. Neue Auflagen 1701 und (vermehrt von Fr. Battier) 1753. 8.

Ernsthafte Fürforderung des angsthaften Adams in dem Paradies für das Gericht Gottes. In zweyhen christlichen Warnungspredigten fürgestellet. St. Gallen. 1692. 4.

Lehre Arbeit und wohl-verdienter Nach-Fuhrm des Tit. Herrn  
M. Johannes Zollikofers. Inn begriffen in zweyen Predigten,  
welche der Selig verstorbene auff den 10. und 14. Aprilis 1692  
bey damahl gehaltenem Eydgnössischen Bätt-Tag über Esa. XXI.  
v. 12 Öffentlich in seiner Gemeind fürzutragen sich entschlossen;  
aber nach Gottes Willen, durch seine Krankheit und erfolgtes  
seliges Abläben unterlassen hat. Dieser aber vorgestellet bey  
dessen Hoch-ansehenlicher Bestattung durch Tit. H. Joh. Gaspar  
Albertin, Wohlbestellten Helfern der Gemeind Herisau. Basel.  
1692. 4.<sup>8</sup>).

<sup>8)</sup> Leu (XX. 152) nennt auch: "IV Weihnacht - und Neu - Jahr - auch andre absonderliche Predigten" ohne nähere Bezeichnung.